



REFORMIERTE KIRCHGEMEINDE MÜNCHENSTEIN

Pfarrer Markus Perrenoud

Ja, ich will!

Predigt zum Tauf-Gottesdienst vom 9. Juni 2024 im KGH

Lesung

Das grosse Gastmahl (Lk 14, 16ff)

Jesus erzählte ein Gleichnis: »Ein Mann hatte viele Leute zu einem grossen Essen eingeladen. Als die Stunde für das Fest da war, schickte er seinen Diener, um die Gäste zu bitten: ›Kommt! Es ist bereit!‹

Aber einer nach dem andern begann, sich zu entschuldigen. Der erste erklärte: ›Ich habe ein Stück Land gekauft, das muss ich mir jetzt unbedingt ansehen; bitte, entschuldige mich.‹ Ein anderer sagte: ›Ich habe fünf Ochsespanne gekauft und will sehen, ob sie etwas taugen; bitte, entschuldige mich.‹ Ein dritter sagte: ›Ich habe eben erst geheiratet, darum kann ich jetzt nicht von Zuhause weg.‹

Der Diener kam zurück und berichtete alles seinem Herrn. Da wurde der Herr zornig und befahl ihm: ›Lauf schnell auf die Straßen und Gassen der Stadt und hol die Armen, Verkrüppelten, Blinden und Gelähmten her!‹

Der Diener kam zurück und meldete: ›Herr, ich habe deinen Befehl ausgeführt, aber wir haben immer noch Platz frei.‹ Da sagte der Herr zu ihm: ›Dann geh jetzt vor die Stadt und auf die Landstraßen, dort, wo die Landstreicher hausen, und dränge sie hereinzukommen, damit mein Haus voll wird!‹«

Und Jesus schloss sein Gleichnis und sprach: »Das sollt ihr wissen: Von den Gästen, die zuerst eingeladen waren, kommt mir niemand an meinen Tisch!«

Predigt

Liebe Gemeinde

Vor Kurzem – ich glaube, es war beim Sommer-Café, das wir letzte Woche vor der Kirche eröffnet haben – da hat mich ein Kind gefragt, was ich für einen Beruf haben. Als ich ihm erklärte, dass ich Pfarrer bin, hat es mir voller Freude gesagt: dass sei sicher ganz toll, da müsse man ja nur am Sonntag arbeiten! Tja, vielleicht ist das nicht ganz korrekt, trotzdem meine ich, dass das Kind absolut Recht hat: Pfarrersein ist ein toller Beruf. Da gibt es viele tolle Sachen, die man machen kann, und dazu gehören sicher auch Taufen – wie wir soeben eine erlebt haben. Es tut gut, bei einem so fröhlichen Anlass dabei zu sein, und es ist schön, dem Kind und der Familie den Segen von Gott mit auf den Weg zu geben.

Ich bin sicher, dass Sie vorher bei der Taufe gut aufgepasst haben – dabei haben Sie bemerkt, dass vor dem eigentlichen Taufakt ein anderes liturgisches Element

kommt, nämlich das sog. Taufversprechen: Ich habe die Eltern und die Taufpaten danach gefragt, ob sie das Kind annehmen wollen und es auf seinem Lebensweg begleiten wollen, wohin der auch immer führt - ob sie mit ihrer eigenen Liebe ein Zeichen und Abbild von Gottes grosser Liebe sein wollen. Wir haben gehört, was die Eltern und Taufpaten antworten: Ja, wir wollen das!

Bei einem anderen grossen Fest in der Kirche ist das ganz ähnlich, nämlich bei der Hochzeit. Die einen oder anderen von Ihnen haben geheiratet und können sich sicher noch sehr lebendig an den grossen Tag erinnern. Sie wissen, dass **vor dem eigentlichen Eheschluss das sogenannte Eheversprechen kommt**. Bräutigam und Braut werden gefragt, ob sie einander lieben und achten und miteinander einen gemeinsamen Weg gehen wollen – und sie antworten darauf eigentlich immer: ja, wir wollen das – mit Gottes Hilfe.

Ich finde diese Tauf- und Eheversprechen immer sehr schön und feierlich. **Ein Versprechen ist ja etwas vom Wertvollsten, was wir Menschen machen können** – wir sind wohl die einzigen Lebewesen hier auf Erden, die dazu überhaupt in der Lage sind. Das Wörtchen «ich will!» zeichnet uns Menschen also aus – darum gefällt es mir so gut – und darüber hinaus finde ich es sehr weise, dass wir dieses Wörtchen bei Taufen und Hochzeiten sagen.

Es ist ja schon bemerkenswert: im Moment grössten Glücks, wo wir ganz erfüllt sind von grossen Gefühlen und die ganze Welt am liebsten umarmen möchten - ausgerechnet in diesem Moment halten wir nüchtern fest: wir *wollen* das auch. Unser Zusammensein hat nicht nur mit romantischen Gefühlen zu tun, es ist auch ein Entschluss und ein Versprechen.

Eine Erfahrung kommt da zur Sprache, die wir alle kennen: Für unsere Beziehungen – sei das eine Partnerschaft, eine Ehe oder die Familie – sind grosse Gefühle sicher wichtig, und es ist schön, wenn wir sie immer wieder miteinander teilen können. **Aber Gefühle reichen nicht aus, um einer Beziehung eine solide Grundlage zu geben.** Denn neben dem Honeymoon gibt es halt immer auch den Alltag, und neben den Flitterwochen Durststrecken, wo wir wenig bis nichts fühlen - schon gar keine Schmetterlinge im Bauch. In solchen Momenten braucht es eine Prise guten Willens – etwas Durchhaltevermögen – *so, jetzt reissen wir uns zusammen – wir haben das ja so gewollt!*

Ich selber gebe gerne zu, dass ich bei der Erziehung meiner Kinder ab und zu an mein Taufversprechen denken. Es gibt Momente – wer kennt sie nicht? -, wo mir meine Kinder gehörig auf die Nerven gehen (und ich umgekehrt ihnen), wo mir der ganze Trubel zu viel ist und ich am liebsten einfach meine Ruhe hätte. In solchen Momenten erinnere mich an mein Taufversprechen – *lieber Markus, weisst du noch, was du damals versprochen hast?* - ich kann Ihnen versichern: das hilft!

Ja, so ist es - «ich will» – das ist ein wichtiges Wort in unseren Partnerschaften, Ehen und Familien – ein Wort, mit dem vieles beginnt – ein Wort, das uns durchträgt durch schwierige Zeit – ein Wort, an dem wir wachsen können.

(...)

Liebe Gemeinde

«Ja, ich will» - dieses kleine Wörtchen ist auch für unseren Glauben und unsere Beziehung zu Gott wichtig. Manchmal haben wir da vielleicht eine etwas zu romantische Vorstellung. Wir denken, dass Glaube zu tun haben muss mit grossen Gefühlen – dass wir da tief ergriffen sind - etwas Göttliches spüren – dass alles klar ist und es keine offenen Fragen mehr gibt. Sicher gibt es im Glauben solche Momente – und es ist schön und gut, dass es sie gibt – aber eben: wie in unseren menschlichen Beziehungen reichen sie auch für unsere Beziehung zu Gott nicht aus. **Manchmal ist unser Glaube schlicht und einfach eine Entscheidung.** Nämlich genau dann, wenn wir zu uns sagen: *Glaube ist für mich etwas Wichtiges und Wertvolles – darauf will ich mich einlassen – dafür will ich mir Zeit nehmen – auch wenn ich nicht sofort etwas spüre – auch wenn ich nicht alles verstehe - aber ich setze mich dem trotzdem aus – ich bleibe da dran - denn ich will das.* Solche Entscheidungen braucht der Glaube, denn nur so hat er Bestand und nur so kann er wachsen, auch durch schwierige Zeiten hindurch.

In diesem Sinne will ich das Gleichnis vom grossen Gastmahl verstehen, das wir in der Lesung gehört haben. Da ist der Gastgeber, der zornig ist, weil die eingeladenen Gäste nicht erscheinen – ich kann ihn gut verstehen. Aber ebenso gut verstehen kann ich die Gäste, die sich der Reihe nach entschuldigen. Mir geht es ja manchmal ganz ebenso: Ich bekomme eine Einladung zu einem Fest – ich freue mich drauf und melde mich an – aber dann kommt der Tag x – und vielleicht habe ich gerade viel um die Ohren – oder ich sitze gerade so schön bequem auf dem Sofa – da stinkt es mir schon, dass ausgerechnet jetzt das Fest dazwischenkommt. Ich gehe dann trotzdem hin – eben, ich habe das ja so gewollt und mich dafür angemeldet – und dann bin ich auf dem Fest – und am Anfang fühle ich mich schon etwas fehl am Platz – aber dann sehe ich Leute, die ich gerne habe – und es gibt auch etwas Feines zu essen und zu trinken – und langsam taue ich auf – langsam kommt gute Stimmung auf – und am Ende finde ich es fast schade, dass ich wieder gehen muss. **Ja, so kann es passieren – und so passiert es nur, weil ich mich am Anfang dazu *entschieden* habe - ja, ich will!**

Jesus sagt in seinem Gleichnis, dass es sich mit dem Glauben ganz ebenso verhält: Glaube ist wie ein Fest, zu dem wir eingeladen sind – das kommt manchmal ungelegen – da gibt es so viel anderes zu tun – Festlaune will sich einfach nicht einstellen – darum müssen wir uns am Anfang selber etwas stupsen - *stell dich nicht so an, geh jetzt!* Ja, **Glaube braucht diesen Schups, braucht etwas Aufwärmzeit - manchmal sogar etwas Durchhaltevermögen – selten kommt es vor, dass Gott wie eine Bombe einschlägt – nein, meistens nähert er sich auf leisen Sohlen – da muss man schon Geduld haben – dafür muss man sich Zeit nehmen – eben: dafür braucht**

es eine bewusste Entscheidung - die Einladung nehme ich an und mache mich jetzt auf den Weg!

Ganz konkret erlebe ich das zum Beispiel bei Gottesdiensten so. Am Sonntag Morgen liege ich im Bett – es ist so schön warm und kuschelig – und da wartet ja noch ein feines Morgenessen und die druckfrische Sonntagszeitung auf mich – von den lieben Kindern ganz zu schweigen - will ich jetzt wirklich in den Gottesdienst gehen? Ja, ich will – wohl auch darum, weil ich so erzogen worden bin – und darum gehe ich auch – und am Anfang braucht es schon etwas Zeit, bis ich ankomme – aber langsam taue ich auf – langsam komme ich in Stimmung - vor allem beim Singen, das ist sehr wichtig! – und wenn ich nach dem Gottesdienst wieder heimgehe, dann ist es eigentlich immer so, dass ich zu mir sage: *Gut, dass du gegangen bist – gut, dass du gesagt hast: ja, ich will!*

(...)

Liebe Gemeinde

Glaube heisst: Gott lädt uns ein zu seinem Fest, und er erwartet von uns eine Antwort. Es ist der Zuspruch unseres christlichen Glaubens, dass Gott uns als Gegenüber ernst nimmt und auf unsere Antwort wartet. Und gleichzeitig ist das auch der Stachel und das Ärgernis unseres Glaubens: wir können nicht im Ungefähren bleiben – wir können nicht sagen: *lassen wir das offen und schauen einmal* - nein, Gott erwartet von uns eine Entscheidung. Wenn wir uns nicht entscheiden, dann ist das selber auch eine Entscheidung – und sie hat Konsequenzen – so wie es Konsequenzen hat, wenn wir eine Beziehung zu einem anderen Menschen im Ungefähren halten - so viele Erfahrungen bleiben dann verschlossen.

So wartet Gott auf unsere Entscheidung – und das Evangelium ist: Bevor wir uns entscheiden – und ganz unabhängig davon, wie wir uns entscheiden, hat Gott sich selber schon entschieden – vor aller Zeit hat Gott in seinem ewigen Ratschluss gesagt: ja, ich will.

In unserer heutigen Taufe haben wir dieses «Ja» gehört, Gott hat es zu Jael gesagt: *«Ja, du bist mein Kind, ja ich habe dich gern, ja, ich will ich durch dein Leben begleiten, wohin es auch immer führt».*

Und dieses «Ja ich will» sagt Gott auch zu uns – aus diesem Ja leben wir – in dieses Ja hinein werden wir auch einmal sterben – und wir werden Gäste sein in seinem grossen Gastmahl – Amen.

Nachtrag

Nach dem Gottesdienst kam eine Gottesdienst-Besucherin auf mich zu: «*Ja ich will*» sei zwar schön und gut – aber es gebe doch auch das Wörtchen «*nein, ich will nicht*». Wie denn das zu verstehen sei? Gute Frage! Wir Menschen haben ja tatsächlich die Freiheit, nicht nur «ja ich will», sondern auch «nein, ich will nicht» zu sagen. Manchmal müssen wir das auch – z.B. in einer Beziehung, wo wir viel guten Willen aufgebracht haben (das Gegenüber vielleicht auch) und trotzdem feststellen, dass es nichts bringt und nicht passt.

Bei Menschen ist das so – aber wie ist das mit Gott? Können wir zu ihm auch «nein, ich will nicht» sagen? Und was heisst das dann für unsere Beziehung zu ihm? Schwierige Frage! Tatsächlich kann sich ein Leben so verdunkeln, dass der Zugang zu Gott wie verschüttet wird. Noch häufiger passiert, dass Gott schlicht vergessen geht – dass wir indifferent werden - die Entscheidung für oder gegen Gott offen lassen – was ja auch wieder eine Entscheidung ist. Und was heisst das dann? Wie stehen wir dann vor Gott? Wendet sich Gott von uns ab? Gibt es so etwas wie eine ultimative Gottverlassenheit, theologisch gesprochen eine «ewige Verdammnis»? Das Gleichnis vom grossen Gastmahl lässt sich in diese Richtung verstehen. Es endet ja damit, dass der Gastgeber sagt: «von den Eingeladenen, die nicht erschienen sind, kommt niemand je wieder an meinen Tisch.» Ich will dem nicht widersprechen, sondern einfach eine Frage stellen: Passt es wirklich zu Gott? Müssen wir seine Gnade und Freundlichkeit nicht viel grösser denken? So gross, dass sein Gastmahl keine Grenzen kennt und alle willkommen sind – auch diejenigen, die seine Einladung nicht annehmen wollten oder konnten? Ich für meinen Teil will das gerne so glauben.

Fürbitten

Grosser Gott

Ja, ich will - das sind deine Worte – vor Ewigkeiten hast du sie gesprochen – und in alle Ewigkeiten wirst du sie sprechen - aus diesem «Ja ich will» leben, weben und sind wir – dafür sagen wir dir Danke.

Wir bitten dich, dass auch wir dieses Wort sprechen können -

Ja zu uns selber, manchmal fällt es uns schwer –

Ja zu den Menschen, die uns anvertraut sind, auch wenn sie uns auf die Nerven gehen –

Ja zur Natur, deiner Schöpfung – grosse Verantwortung hast du uns in die Hände gelegt, lass uns daran nicht scheitern –

Ja zu Dir, du grosser und so geheimnisvoller Gott.

Du weisst, dass wir das nicht alleine schaffen, wir brauchen dafür deine Hilfe. Darum bitten wir dich: Sprich du zu uns dein «Ja, ich will», so wollen auch wir das unsere dazu sprechen – ja, so sei es - Amen.